



**Predigt beim Gottesdienst  
am Pfingstmontag, den 10. Juni 2019 um 11 Uhr  
in der Stiftskirche, Stuttgart  
zu Psalm 98**

*1 Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.*

*Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.*

*2 Der HERR lässt sein Heil verkündigen;*

*vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.*

*3 Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,*

*aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.*

*4 Jauchzet dem HERRN, alle Welt,*

*singet, rühmet und lobet!*

*5 Lobet den HERRN mit Harfen, mit Harfen und mit Saitenspiel!*

*6 Mit Trompeten und Posaunen jauchzet vor dem HERRN, dem König!*

*7 Das Meer brause und was darinnen ist,*

*der Erdkreis und die darauf wohnen.*

*8 Die Ströme sollen in die Hände klatschen,*

*und alle Berge seien fröhlich 9 vor dem HERRN;*

*denn er kommt, das Erdreich zu richten.*

*Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker, wie es recht ist.*

Liebe Geschwister im Geist und in der Liebe,

liebe Mitchristinnen und -christen aus der weltweiten Kirche, liebe pfingstliche Gemeinde!

*Singt dem Herrn ein neues Lied!*

So haben wir vorher im Psalm 98 gebetet und jetzt eben in den verschiedenen Sprachen auch Worte gehört aus Psalm 150, dem großen Schluss-Halleluja, wo es um das musikalische Lob Gottes geht. Um die ganze Existenz, die Gott loben soll.

*Singt dem Herrn ein neues Lied!*



Das ist das Wort zum heutigen Pfingsttag: Pfingstmontag, der Tag der weltweiten Kirche.

*Singt dem Herrn ein neues Lied!*

Das haben wir jetzt schon in diesem Gottesdienst reichlich getan und gespürt, wie die verschiedenen Melodien in uns verschiedene Schwingungen bringen.

Dieses Psalmwort, „Singt dem Herrn ein neues Lied!“, ruft in unsere alltägliche Gegenwart hinein. Es ruft uns in die Gegenwart Gottes. Wenn wir die Lieder des Glaubens singen, nicht nur im Gottesdienst, sondern auch mitten im Alltag, wird etwas spürbar vom Gottes Reich unter uns. Von seinem Geist, der bei uns sein will. Jedes Lied erinnert uns an Pfingsten! Und heute feiern wir es ganz bewusst: Ja, es ist wieder Pfingsten. Ja, es ist wieder Tag der weltweiten Kirche. Für mich ein besonderes Geschenk, für uns alle: erleben wir doch an diesem Tag die Vielfalt in unserem Land, die Vielfalt in unserer Stadt Stuttgart, die Vielfalt der Christen mit ihren jeweiligen Traditionen und Liedern und Gebräuchen und Gesängen ganz hautnah und lebendig. Und so vielfältig wir, die wir hier versammelt sind, auch sein mögen: Dennoch verstehen wir uns, kommen wir zusammen und singen dem Herrn ein neues Lied. Das ist Pfingsten!

Der Rhythmus der Pfingstlieder ist ein ganz eigener. Denn wir stimmen ein in den Rhythmus von Gottes Neuer Welt – was da in uns jubelt, das ist die Freude am Herrn, an Gott, dessen Geist uns schon hier und jetzt immer wieder zusammenführt zu dem gemeinsamen Lied der weltweiten Christenheit. Der Geist überwindet Grenzen, die Menschen gemacht haben. Er wirkt auch da, wo es Grenzen gibt, von denen wir meinen, sie seien unübersteigbar. „Grenzenlos“ [der Titel des neuen mehrsprachigen Liederbuchs, Anm.] ist der Geist Gottes, der unter uns Platz nimmt in den Liedern. Der Geist von Pfingsten, der trägt unser Lied! Mit seinem eigenen Rhythmus, mit Gottes Rhythmus.

Vielleicht haben Sie schon gehört, dass das ein anderer Rhythmus ist als der Takt der Marschlieder, zu dem strikt, in Reih und Glied, marschiert wird. Die Musik, die hier klingt, die wir miteinander singen, ist anders! Kein Wunder, dass die Diktatoren und Machthaber auf allen Kontinenten dieser Welt sich vor diesem Gesang des Glaubens, vor diesem Schwung des Lobes Gottes in Wirklichkeit fürchten: Ob es die Sklavenhalter in den USA waren, die sich von den Gospels der schwarzen Sklaven fürchteten. Ob es die Nationalsozialisten in Deutschland waren, die Jazz und Swing mit ihrem Freiheitsdrang vertreiben wollten. Ob es die DDR-Funktionäre waren, die es mit der Angst zu tun bekamen vor Kerzen



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

und Friedensliedern. Weil sie von einer anderen Macht sprachen als der Macht der Partei. Bis heute, liebe Schwestern und Brüder, könnten wir in jedem Erdteil Diktatoren und Machthaber aufführen, die sich fürchten und deshalb oftmals Christen verfolgen, die Religionsgemeinschaften verfolgen mit ihren Friedensliedern. Weil sie Angst vor dem Geist haben, der mehr über diese Welt sagt und mehr über das Geheimnis unseres Zusammenlebens und mehr über die Würde jedes einzelnen Menschen, der stärker nach der Freiheit klingt als alle gewöhnlichen Lieder.

Die Lieder des Evangeliums, die Lieder des Geistes, die Lieder von Jesus Christus sind Lieder, auf die man eben nicht streng marschieren kann. Vielmehr kann man sich durch die Freude der Kinder Gottes anstecken lassen und auf sie tanzen. So haben sich die Schwarzen, die Sklaven, die Diskriminierten in den USA freigetanz mit dem Lied „We shall overcome“, dem Hymnus der Hoffnung. Und die Menschen in der damaligen DDR mit den Friedensgesängen, die letztlich Mauern zu Fall brachten.

Das „neue Lied“, das wir singen, das ist ein anderes Lied als die Marschlieder, es ist auch ein anderes Lied als die Grölgesänge der Abgrenzung, mit denen Menschen – auch wieder in Deutschland – durch die Straßen ziehen. Das sind Gesänge gegeneinander und nicht miteinander – die Gesänge derer, die am liebsten unser Land abschotten möchten und in Selbstbezogenheit das Heil suchen. In vielen Ländern in Europa und in dieser Welt werden zwischenzeitlich solche Grölgesänge angestimmt. Sie wollen Menschen verlocken, den Fliehkräften – also den Kräften, die die Gesellschaft auseinander treiben wollen – den Kräften des Nationalismus, Rassismus und Populismus nachzugeben. Bei allem Lärm, der dabei gemacht wird, kommt keine Musik dabei heraus. Das Einstimmen in *diese* Lieder führt in Wirklichkeit zu einer Sprachlosigkeit und Hörunfähigkeit auf andere. Diese Kräfte reißen auseinander, was zusammen gehört. Sie schaffen Feindschaft, Leid und Elend.

Menschen leiden in dieser Welt entsetzlich darunter. Auch unsere Geschwister in der weltweiten Kirche fallen den Entzweigungen der Menschheitsfamilie und der Abkehr von dem Gott von Pfingsten zum Opfer. Dabei sagt unser Glaube: Wir gehören zusammen! Zuerst einmal als Christen: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Aber wir wissen auch, dass Gott die *ganze Menschheit* geschaffen hat, damit sie in seinem Geist und letztlich unter seiner Herrschaft gemeinsam und in Frieden ihren Weg gehen kann.

Wir, als Christen, so unterschiedlich wir sind, auch heute Morgen, sind alle Glieder eines weltweiten Leibes. Und deswegen sagen wir: „*Wenn ein Glied leidet, dann leiden alle mit*“ (1. Korinther 12,26).



Heute, an Pfingsten, dem Fest, das in besonderer Weise die Geistesgegenwart Gottes vermittelt, da denken wir an die weltweite Kirche: an die Glaubensgeschwister in den jeweiligen Herkunftsländern, wo wir herkommen, an Christinnen und Christen in aller Welt. Manche von ihnen sind wegen ihres Glaubens Nachteilen oder Gewalt ausgesetzt. Wir denken in diesem Jahr besonders an die Geschwister in Sri Lanka, die durch blinden Hass ums Leben kamen. Wir beten für ihre Angehörigen, und wir beten für alle verfolgten Schwestern und Brüder – als Zeichen der Solidarität und der Hoffnung. Wir betrauern auch die Opfer von Gewalt, die nicht der christlichen Kirche angehören, so denken wir an die Menschen im Sudan. Jede Gewalt von Menschen an Menschen schmerzt uns zutiefst, denn sie wendet sich gegen den Geist von Pfingsten, der doch zeigt: Auch die Menschheit gehört zusammen. Wir Christen sollen es der Menschheit sagen und ihr zeigen, dass ein liebender Gott in Jesus Christus, in seinem Erbarmen jedem Menschen eine Würde gibt, die nicht zerstört werden darf. Wir bitten darum heute, in diesem Gottesdienst, um den Frieden zwischen den Religionen und Völkern, gegen die Kräfte des Hasses.

Das immer neue Lied von der Erlösung Christi am Kreuz, von seiner Auferstehung, vom Geist Gottes – das ist Gottes Lied, das Menschen zusammenruft. Es ist ein Lied, das Grenzen öffnet, Menschen verbindet und Hass überwindet. Das Lied, das uns der Pfingstgeist schenkt. Deswegen singen wir heute, deswegen loben wir heute, deswegen kommen wir nachher draußen zusammen und begegnen einander, essen und sprechen miteinander. Das sind Zeichen der Geschwisterlichkeit – hier bei uns.

Aus dem Sprachenchaos in Feindseligkeiten und in Missverständnissen wird an Pfingsten ein neues, ein gemeinsames Lied gesungen. Auf diesem Lied beruht unsere weltweite Kirche, beruht unsere Kirche. Wir sagen ja, Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Sie ist eine Gemeinschaft der Verschiedenen, der Vielfältigen, der unterschiedlichen Prägungen. Und gleichzeitig, kann die Kirche zeigen – und das ist das Wunderbare an ihr: Es gibt bei uns verschiedene Konfessionen, Traditionen, Kulturen, Sprachen; das haben wir alles und das sollen wir ja jeweils behalten. Wie schön sind die Sprachen, die wir gehört haben. Wie ehrwürdig sind die alten Traditionen. Wie innovativ sind die neuen Aufbrüche in unserer Kirche. Das soll alles sein. Aber zugleich sind wir eins in Jesu Christus unserem Erlöser. Viele verschiedene Stimmen singen das Lied von Pfingsten gemeinsam, bringen ihre Klangfarben mit ein.



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Liebe Schwestern und Brüder, vor wenigen Wochen hatten wir eine Delegation in unsere Landeskirche eingeladen, aus verschiedenen Kirchen dieser Welt, mit denen wir Partnerschaften pflegen. Christinnen und Christen aus Südamerika, Lateinamerika, aus Afrika, aus Asien und Europa kamen zu uns. Warum haben wir sie eingeladen? Wir haben sie gebeten: Besucht unsere Kirche, schaut unsere Gemeindegemeinschaft an, unsere Diakonie, unsere ökumenischen Bemühungen. Schaut darauf, wie wir als Kirche in diesem Land, in dieser Gesellschaft Zeugnis abgeben wollen. Und tatsächlich haben sie uns besucht und eine Woche lang zugehört, beobachtet (vor unserer Synode werde ich darüber berichten). Zwei Dinge, die bei diesem Besuch gesagt wurden, möchte ich weitergeben. Zum einen: Der Bischof aus Montbelliard / Frankreich hat zu uns gesagt: „Ihr seid gesegnet, ihr seid eine gesegnete Kirche in Württemberg. Ihr seid gesegnet! Jetzt in diesem Land, in dieser Situation. Ihr wirkt in Schulen, ihr baut Krankenhäuser, ihr dient in den vielen Feldern der Diakonie. Zu euch gehören viele engagierte Menschen, die in diesem Land Christus bezeugen wollen. Ihr braucht nicht zurückhaltend oder erschöpft zu sein: Ihr seid gesegnet!“

Und deswegen war das zweite Wort, das eine andere Person aus der Gruppe zu uns sprach: „Warum seid ihr manchmal ängstlich? Warum schaut ihr in die Zukunft, wenn die Medien natürlich Zahlen veröffentlichen, dass unsere Kirche weniger wird? Habt keine Angst. Christus ist bei euch. Christus wird auch bei euch sein bei all den Veränderungen – in Deutschland, in dieser Gesellschaft, auch in eurer Kirche.“ Diese Christen kommen aus Ländern, wo die Situation der Kirche oft ganz anders ist. Sie hat ein anderes Verhältnis zum Staat, andere finanzielle Mittel und Möglichkeiten, Christen leben manchmal als Minderheit – und dennoch sagen sie uns: „Habt keine Angst! Denn der Geist Gottes wird mit euch sein“. Das war ein Zuspruch, der pfingstlich war, der gut getan hat.

An Pfingsten singen wir das Lied der Gemeinschaft auf dem Weg in die Zukunft. Das Lied von einer neuen Welt, in der es keine Gewalt, keine Aufmärsche, keine Rüstung und keine Zerstörung der Erde mehr geben wird. Von einer Welt, in der die Menschen frei ihren Glauben von Jesus Christus bekennen können in jedem Erdteil, in jedem Land. Einer Welt, in der die Menschen von der Hoffnung und der Freiheit und der Liebe Gottes immer wieder aufs Neue singen und sprechen und sie leben dürfen und können. Deswegen wollen wir Lieder singen.

Ich habe ja immer wieder die Möglichkeit mit Menschen aus Politik und Gesellschaft in unserem Land zu sprechen. Vor einigen Wochen hatte ich ein Gespräch mit einem Unternehmer, der sich mit Zukunftsfragen beschäftigt. Er sagte, er möchte noch mehr kreative Köpfe in unserer Gesellschaft



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

hören, er möchte mehr Erneuerung. Aber er möchte auch zugleich mehr Orientierung und Wertebindung. Und fragte mich: „Wo finde ich solche Menschen?“ Ich sagte ihm: „Am Tag der weltweiten Kirche in der Stiftskirche am Pfingstmontag.“ Er sah mich etwas zweifelnd an.

Der größte Erneuerer und die größte kreative Kraft in der Menschheitsgeschichte ist der Heilige Geist. Und er bringt die Menschen dazu, sich immer wieder neu auf den Weg zu machen, kreativ zu sein, sich erneuern zu lassen, jeder und jede von uns aus dem Evangelium von Jesus Christus heraus. Er bringt selbst die Kirchen dazu, die schon fast 2000 Jahre auf dem Weg durch die Zeit sind und in Gefahr sind selbstgefällig, selbstverliebt und selbstsicher zu werden. Auch uns bringt er uns dazu uns zu erneuern. Und immer wieder neu auf das Evangelium und das Reich Gottes hinzuweisen, auf die Barmherzigkeit. Er bringt heute Menschen zusammen in einer Zeit, in der neue Grenzen gesetzt werden. Er verbindet uns grenzenlos miteinander im Schöpfergeist Gottes. Deswegen sind wir passende Menschen für diesen Unternehmer – kreativ, orientiert *und* wertebunden. Leider kann er heute aus nachvollziehbaren Gründen nicht teilnehmen, aber ich habe ihn schon fürs nächste Jahr eingeladen.

Darum liebe Schwestern und Brüder, lasst uns erneut einstimmen in das Pfingstlied. Lassen wir uns tragen vom Luftstrom des Geistes, der den Ton erklingen, der uns geschenkt wird, uns durchflutet und zum Lob Gottes bereit macht. Denn das wollen wir alle tun, heute und immerdar und in Ewigkeit. „Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder!“

Friede sei mit euch.

Amen.